

» Bilden, was sich herausbilden will



Dr. Susanne Pramann

Leiterin der Evangelischen
Erwachsenenbildung in der
Kirchengemeinde Hilden
spramann@eeb-hilden.de

Bildungsgeschehen erzählen

Ich weiß nicht, ob die Bildung, die in den Umfeldern der Evangelischen Erwachsenenbildung Hilden passiert, nachhaltig ist. Nachhaltigkeit ist kein Konzept, mit dem ich gut arbeiten kann. Ich rede lieber vom öko-

logischen und gesellschaftlichen Wandel. Wandel ist ein Geschehen, das passiert – so oder so. Und mitten in diesem Geschehen geht es auch um Gestaltung. Während der Wandel passiert, kann er mitgestaltet werden. Es ist eine Bewegung, die Metamorphose und Transformation verbindet.

Ähnlich verstehe ich auch Bildung. Bildung passiert. Die Welt bildet uns, das Leben, die Gesellschaft, die Mitmenschen – und so auch jeder kleine Augenblick. Und weil das so ist, scheint es mir sinnvoll zu sein, immer wieder auf unsere Bildung zu schauen und zu fragen: „Was bilden wir gerade (heraus)?“ „Leben wir so, wie wir leben wollen?“

Warum beschreibe ich das so in diesem kurzen Bericht aus der Praxis einer Zweigstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung? Weil meine Wahrnehmung und Deutung der Welt mich in Widersprüche verwickelt und die Rahmenbedingungen der öffentlichen Weiterbildung aus der Geschichte unserer Gestaltungsinitiativen so oft eine Geschichte des Nicht-Gelingens zu machen scheinen. Und so ergreife ich die Gelegenheit, zwei Ausschnitte aus unserer Geschichte hier zu erzählen.

Ausschnitt I: Das Raunen der Werkstattgespräche

Vor etwa drei Jahren bekam ich einen Newsletter, in dem ein Kollege auf den Online Summit der Pioneers of change aufmerksam machte. Jeden Tag gab es drei Interviews mit Menschen zu sehen, die sich auf ihre Weise dem ökologischen und sozialen Wandel widmeten. Ich habe reingeschaut in diesen Online-Summit und den Newsletter an ein paar Menschen aus meinem Umfeld weitergeleitet. Die Art und Weise, wie die Menschen in diesen Interviews über ihr Tun in und mit dem Wandel sprachen, hat uns berührt und beschäftigt. Es fühlte sich

an wie der Anfang von etwas. Und so haben wir aus diesen Gesprächen offene Bildungsveranstaltungen gemacht: „Werkstattgespräche zur Welt im Wandel“. In einer sehr kleinen Gruppe (für eine Bildungsveranstaltung) haben wir die Interviews angesehen, darüber gesprochen, was uns bewegte und was wir davon für die Gestaltung des Wandels mitnehmen können. Und in manchen dieser Gespräche war ein andersartiger Raum spürbar. Ein zwischenmenschlicher Raum, in dem nicht viele Worte waren, aber eine Stimmigkeit, die uns ahnen ließ, wie sich Verbundenheit in der Welt anfühlen kann – und was sie ermöglichen könnte. Ich nenne dieses Ahnen das Raunen der Werkstattgespräche.

Die Bildung in diesen Werkstattgesprächen war tiefgreifend und weitreichend. Trotzdem hatte ich das Gefühl, mehr aus diesen Gesprächen machen zu müssen. Richtige Bildungsveranstaltungen mit einem didaktischen Konzept und mit mehr Teilnehmer/inne/n. Was kann ich noch tun, um mehr zu erreichen?, war meine Frage. Ich versuchte, mehr Teilnehmer/innen zu gewinnen und fühlte mich verpflichtet, steuernd in das Geschehen einzugreifen. Doch das Raunen der Werkstattgespräche, so habe ich mit der Zeit gelernt, lässt sich nicht durch Aktivität hervorbringen. Es waren eher die stillen Momente und die Nachklänge, die die Verbundenheit spürbar machten. Die Gespräche gibt es immer noch, und auch wenn sie statistisch unbedeutend sind, sind sie die eigentlichen Impulsgeber und Begleiter für Verwandlungen.

Ausschnitt II: Permakultur im Nachbarschaftsgarten

Ich weiß nicht mehr genau, wie es mit dem Nachbarschaftsgarten angefangen hat, aber was ich noch weiß: Es waren mehrere Anfänge. Anfang eins: In der Evangelischen Erwachsenenbildung in Düren gab es eine Ausbildung zur Gartenpädagog/in, an der einige unserer Eltern-Kind-Gruppenleitungen teilgenommen hatten. Sie regten an, dass es in unserer Einrichtung Angebote für Familien zum naturnahen Gärtnern geben könnte. Als diese Anregung mich das erste Mal erreichte, war Ablehnung mein erster Impuls. „Das kriege ich nicht auch noch hin“, habe ich gedacht. So landete die Anregung zunächst im Hintergrund. Anfang zwei: Das Büro der Evangelischen Erwachsenenbildung Hilden liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Familien- und einem Nachbarschaftszentrum. Es war eine Mi-

schung aus Rahmenbedingungen und Beziehungsfreude, die dazu führte, dass die Kooperation der Einrichtungen eine andere Melodie bekam. Ein vorsichtiges Klimpern, ein freundliches Summen, ein helles Lachen. Zum Nachbarschaftszentrum gehörte auch ein kleiner Ziergarten, der von den Besucher/innen des Nachbarschaftszentrums wenig genutzt wurde. Eine zierliche kleine Brache mitten im neu beginnenden Kooperationsgeschehen. Anfang drei: Permakultur. Vermutlich ist das Konzept aus den Werkstattgesprächen in die Angebotsplanung gewandert. Von der Natur lernen, wie Wandel geht – im Garten, aber auch im Miteinander. Das passte perfekt. Und dann konnten Dinge zusammenkommen: Der Garten könnte ein Nachbarschaftsgarten werden. Und ein Lerngarten – für Menschen, die etwas über Permakultur erfahren möchten, für Familien, für die Kinder des Familienzentrums und für uns alle. Die Gestaltung des Gartens könnte für uns alle ein Lernprozess werden und gleichzeitig ein Ort für Begegnung. Ökologisches und soziales Lernen könnten sich hier in vielfältiger Weise miteinander verbinden. Wie auch in der Permakultur beides miteinander verbunden ist. Was für Möglichkeiten!

Inzwischen gab es – auch mit Unterstützung durch Projektmittel des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein – schon eine Reihe von Workshops im Nachbarschaftsgarten: Einführungen in die Permakultur, Planungsworkshops für den Garten und Praxisworkshops, in denen die Teilnehmer/innen „Permakultur-Elemente“ bauen und dabei Kenntnisse und Praxiswissen über Permakultur auch für ihre eigenen Gärten mitnehmen können. Und seit inzwischen fast zwei Jahren gärtner eine Eltern-Kind-Gruppe mit dem Namen „Maulwürfe“ im Garten. Dabei entstanden verschiedene Hochbeete, ein Schlüssellochbeet, ein Tomatenunterstand, wir haben gemeinsam einen Apfelbaum gepflanzt, im Kompost ein Regenwurm-museum eingebaut und vieles andere mehr. So hört sich die Erfolgsgeschichte des Nachbarschaftsgartens an. Doch auch mit dieser Geschichte ist eine andere Geschichte verwoben. Denn Teilnehmer/innen im engeren Sinn haben wir nur wenige erreicht. Es waren in erster Linie unsere eigenen Mitarbeiter/innen und Referent/inn/en, die den Garten aufgebaut haben. Die Nachbarschaft nutzt den Garten eher nicht. Einen gemeinsamen Nachbarschaftsgarten zu gestalten – das scheint für die Nachbarschaft nicht attraktiv zu sein. Ist das Projekt also gescheitert?

Wenn ich morgens ins Büro komme, nehme ich oft den Weg durch den Garten. Ich kann beides darin fühlen. Das Heraufkommen einer neuen Wirklichkeit und die Stimmen der Verzweiflung, die leise



Das Schlüssellochbeet im Nachbarschaftsgarten rund um das Diakonie-Haus im Süden in Hilden

flüstern: „Wo ist der Bedarf?“, „Wer ist die Zielgruppe?“, „Und kann hier eigentlich irgendjemand permakulturqualifiziert?“ Die Stimmen wecken meine Angst. Wir haben etwas angefangen, denke ich dann. Wir sind eine kleine Lerngemeinschaft geworden. Und eine Verwandlungsinitiative. Und wir sind offen für Menschen, die mitmachen wollen.

Schlussfolgerungen

Inzwischen – so kommt es mir vor – ist der Begriff „Wandel“ schon von gestern. Die Veränderungen erscheinen mir dafür zu rasant oder explosiv. Was für ein Wort aber gäbe es dafür, das sich nicht nach Verkehr oder Krieg anhört? Wir brauchen gute Wörter. Wörter, mit denen wir unsere Wirklichkeit in die Welt von morgen verwandeln können.

Verwandlung und Bildung brauchen in meinen Augen zurzeit mehr Lassen. Mehr Sein-Lassen, mehr Los- und So-Lassen, mehr Ge-lassen-heit. Zeitraum für das Raunen der Welt und das Fühlen der Verbundenheit mit den Menschen, wie sie jetzt gerade sind. Was könnten wir in institutionalisierten Bildungseinrichtungen lassen, um nicht zu stören, was sich (heraus)bilden will?

Rahmenbedingungen nehmen wir oft als Begrenzungen wahr, die in erster Linie viel verhindern. Aber sie können auch Möglichkeiten eröffnen. Die ökologische und gesellschaftliche Verwandlung unserer Wirklichkeit ist – so glaube ich – Lebenskunst. Wie können wir in den Rahmenbedingungen und Zumutungen unserer Zeit die Möglichkeiten entdecken, die sie in sich tragen und mit ihnen die Welt von morgen bauen?

» **schwerpunkt – „nachhaltig statt riskant“**

Bernd Overwien

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erwachsenenbildung..... 13

Eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und den entsprechenden Zielen der Vereinten Nationen ist zentral für eine gemeinwohlorientierte Bildung im Lebenslauf. Angesichts planetarischer Klima-, Ressourcen- und Ungleichheitsstrukturen wird skizziert, wie nachhaltige Bildungskonzepte und Globales Lernen zusammenhängen, warum sie ein Faktor sind für die erforderliche „große Transformation“ in ökonomisch-sozialer Hinsicht und welche Anforderungen sich damit verbinden.

Michael Hartmann

Soziale Risiken der Nachhaltigkeitspolitik nicht aus dem Blick verlieren 18

Welche Folgen hat ein konsequenter Klimaschutz für den sozialen Ausgleich? Die durch die aktuelle Krise bereits belasteten Sozialversicherungen hängen in hohem Maße von wirtschaftlichem Wachstum ab. Welche Strategien sind nachhaltig, ohne sozial riskant zu sein? Kann religiöse Kommunikation dazu einen Beitrag leisten?

Alexandra Schick

Ökologie und Nachhaltigkeit als Profithema der Evangelischen Erwachsenenbildung? „Wer, wenn nicht wir?“ 22

Inwiefern gewinnen Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung durch Angebote zur Ökologie und Nachhaltigkeit an Profil? In Erfahrung brachte dies eine empirische Untersuchung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern. Von deren Ergebnissen ausgehend gibt der Artikel Aufschluss über den programmatischen Stellenwert und die institutionelle Verortung von ökologischer Bildung in diesem Bundesland.

Galina Burdukova

Nachhaltigkeit als Grundverständnis und Trend in der VHS-Programmarbeit 27

Volkshochschulen stellen einen großen Ausschnitt der öffentlichen Erwachsenenbildung dar und die Analyse ihrer Programme kann daher auch für andere Anbieter anregend sein. Die leitende Frage des Beitrags ist, welche pädagogischen Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit existieren, welche Beispiele Trends der Programmplanung anzeigen.

Nikolaus Buschmann

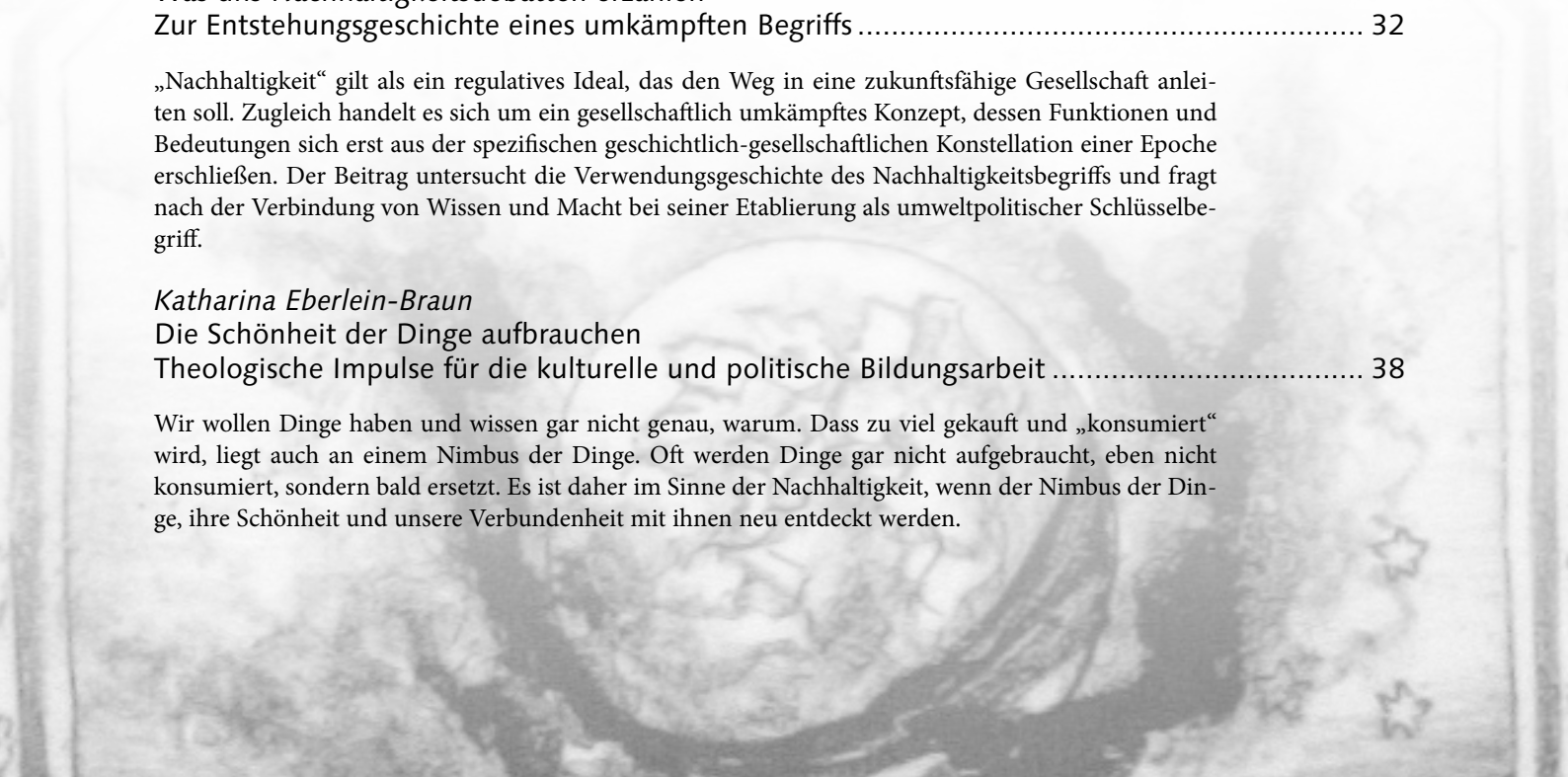
Was uns Nachhaltigkeitsdebatten erzählen
Zur Entstehungsgeschichte eines umkämpften Begriffs 32

„Nachhaltigkeit“ gilt als ein regulatives Ideal, das den Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft anleiten soll. Zugleich handelt es sich um ein gesellschaftlich umkämpftes Konzept, dessen Funktionen und Bedeutungen sich erst aus der spezifischen geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellation einer Epoche erschließen. Der Beitrag untersucht die Verwendungsgeschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs und fragt nach der Verbindung von Wissen und Macht bei seiner Etablierung als umweltpolitischer Schlüsselbegriff.

Katharina Eberlein-Braun

Die Schönheit der Dinge aufbrauchen
Theologische Impulse für die kulturelle und politische Bildungsarbeit 38

Wir wollen Dinge haben und wissen gar nicht genau, warum. Dass zu viel gekauft und „konsumiert“ wird, liegt auch an einem Nimbus der Dinge. Oft werden Dinge gar nicht aufgebraucht, eben nicht konsumiert, sondern bald ersetzt. Es ist daher im Sinne der Nachhaltigkeit, wenn der Nimbus der Dinge, ihre Schönheit und unsere Verbundenheit mit ihnen neu entdeckt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser 3

» **aus der praxis**

Susanne Pramann
Bilden, was sich herausbilden will 6

Ulrike Koch, Ulrike Dietrich, Carolin Glahe
KlimaGesichter – Workshops zur interkulturellen Umweltbildung 8

Christian Schütz
Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus? 10

» **europa**

Christine Bertram
Wie Nachhaltigkeit in Europa überall mitgedacht wird 12

» **einblicke**

Mauricio Salazar
Wir brauchen ein zivilgesellschaftlich getragenes Nachhaltigkeitsprogramm
für Europa..... 42

Michael Görtler
Didaktisches Handeln zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit:
Perspektiven win der Theorie und Herausforderungen in der Praxis..... 44

Andreas Seiverth
Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft
Günter Apsel zum 90. Geburtstag 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Auf Immerwiedersehen 48

» **service**

Filmtipps 50

Publikationen 51

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN